

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 25. März 1989

Nr. 59 (5 937)

Preis 3 Kopeken

Die Menschen werden aktiver

Mit dem Dorf Romanowka ist mein ganzes Leben verbunden. Hier bin ich aufgewachsen, hier begann ich zu arbeiten, hier bin ich Parteimitglied geworden. Kommunist zu sein ist eine große Verantwortung, denn nach dem Tun und Handeln beurteilen die Leute die ganze Partei und ihre Einwirkung auf die Massen.

Ich bin bereits über 12 Jahre als Kälberpflegerin auf der Farm tätig. All diese Jahre habe ich mich bemüht, nur gute Leistungen zu erzielen. Ich bin zur Einsicht gekommen, daß man nur dann von den Leuten geachtet wird, wenn man sich der Arbeit mit Hingabe widmet und nicht gleichgültig gegenüber den Sorgen der anderen ist.

In meiner Kälbergruppe erziele ich stets hohe Gewichtszunahmen, und doch war ich in letzter Zeit irgendwie unzufrieden und fühlte, daß ich noch mehr erreichen kann. Einmal kamen wir während einer Pause auf den Pachtvertrag zu sprechen. Es stellte sich heraus, daß meine Arbeitskolleginnen davon nur eine blasse Ahnung haben. Ich dagegen habe über den Pachtvertrag viel in Zeitungen gelesen, mehrere Fernsehsendungen gesehen und auch mit unserem Parteisekretär oft darüber gesprochen. Darum konnte ich meinen Kolleginnen so manches erklären. Kurz danach beschlossen Sjeņap Shussupowa, Maria Franz und ich, zum Pachtvertrag überzugehen und 150 Kälber in Pflege zu nehmen.

Anfangs hatten wir es sehr schwierig, denn im Kälberstall fehlte es an jeglicher Mechanisierung. Beim Futtermischen, Tränken und Entmistern herrschte schließlich manuelle Arbeit

vor. Mit unseren Problemen hielt ich nicht lange hinter dem Berge. Im Sowchos wurde gerade ein neuer Viehstall gebaut, und da reichte ich bei der Leitung unseren Vorschlag ein, ihn als Kälberstall zu benutzen.

Unlängst haben wir den neuen Stall mit unseren Pflegekälbern bezogen. Die wichtigsten Vorgänge sind hier mechanisiert, und wir haben es jetzt wesentlich leichter bei der Arbeit. Unsere Gruppe forderte die Leitung auf, auch den Anbau an der Farm zu renovieren. Das würde uns ermöglichen, rund 250 statt 150 Kälber zu betreuen. Auch würde das die Selbstkosten der Produktion verringern und unsere Löhne erhöhen. Man hat unsere Idee unterstützt und schon bald werden wir den zusätzlichen Raum erhalten.

Es gibt jedoch noch Probleme, die uns auf den Nägeln brennen. Es ist bekannt, daß für die Ernährung von Kleinkälbern Magermilch notwendig ist. Doch sie wird uns von der Stadtmolkerei nur unregelmäßig geliefert. Darunter leiden die Kälber. Ich hatte einmal den Nachbarsowchos „Krasnojarski“ besucht und erfahren, daß dort die Milch vor Ort separiert wird. Ich habe dieses Beispiel schon einige Male auf Parteiversammlungen angeführt und gefragt, warum wir das eigentlich auch bei uns nicht machen könnten. Die Sache kommt aber nicht vom Fleck. Ich glaube, daß man dabei energischer vorgehen und die dafür verantwortlichen Personen zur Rede stellen sollte.

Wiederholt haben wir die Frage der Behebung von Infektionskrankheiten aufgeworfen, denn sie verursachen dem Betrieb erhebliche Verluste. Als

Resultat haben wir gegenwärtig Kontakte mit Moskauer Wissenschaftlern aufgenommen. Die Tiererkrankungen weichen zurück.

Für unsere Farm haben wir uns in letzter Zeit Tiere der schwarzbunten Rasse angeschafft. Gegenwärtig erhalten wir von ihnen schon Nachwuchs, die ihre Vorgänger an Leistungen übertreffen. Die Melkerinnen Pauline Kietl, Olga Herrmann, Maria Illi und Ljubow Franz haben zum Beispiel im Vorjahr über 3 200 Kilogramm Milch je Kuh erhalten.

Ich möchte hervorheben, daß mich nicht nur die Produktionsprobleme allein bewegen. Mit mehreren Fragen und Problemen wenden sich die Dorfeinwohner an mich als Deputierte. Und wenn ich auch viel Arbeit auf der Farm habe und drei Kinder erziehe, so bemühe ich mich doch, die Leute zu unterstützen und ihnen zu helfen. Dazu nur ein Beispiel: Für die Dorfleute wird Brot aus dem Nachbardorf Roshdestwenka gebracht. In letzter Zeit klagten mehrere, daß es von geringer Qualität sei. Ich habe mir Zeit genommen, die Brotbäckerei zu besuchen und alles an Ort und Stelle zu klären. Heute bekommen wir besseres Brot und bei Begegnungen danken mir die Leute dafür. Auch möchte ich noch unterstreichen, daß die Menschen heute im öffentlichen Leben aktiver und energischer handeln. Auf Arbeitsversammlungen sagen sie heute offen ihre Meinung, weisen auf die Fehler und Mängel.

Galina LECHLEIDER, Kälberpflegerin im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ Gebiet Zelinograd

Den Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR entgegen

Für die soziale Umorientierung der Wirtschaft

In drei Jahren des gegenwärtigen Fünfjahresplanes sind in unserem Land alle Voraussetzungen für die weitere sozialökonomische Entwicklung geschaffen worden. Aber ungeachtet aller positiver Momente ändert sich die Lage in der Wirtschaft zum Besseren nur langsam, besonders wenn man die jetzige Situation nach dem Endresultat — dem Lebensniveau des Volkes — beurteilt. Dieser Gedanke, den M. S. Gorbatschow zum Ausdruck brachte, bildet den Kernpunkt des Wahlprogrammes von Harry Steuck, Direktor des Ostkasachstaner Kupfer-Chemie-Kombinats, der am 15. April dieses Jahres auf dem turnusmäßigen Plenum des ZK der KPdSU zum Volksdeputierten der UdSSR von der Leninischen Kommunistischen Partei gewählt wurde.

Der Kombinatdirektor Harry Steuck genießt das volle Vertrauen seiner Wähler: sowohl auf Leitungsebene als auch in Arbeiterkreisen. Davon konnten wir uns in zahlreichen Gesprächen im Gebietszentrum Ust-Kamenogorsk, in der Kombinatleitung in Ust-Talowka, an den Arbeitsplätzen in der Erzaufbereitungsfabrik und im Tagebau selbst überzeugen. Die Ursache für das hohe Ansehen und die öffentliche Unterstützung, die der Volksdeputierte der UdSSR allerorts genießt, sind selbstverständlich seine tagtägliche Arbeit im Kombinat und ebenso die Konkretheit und Konstruktivität der Zielstellungen seines Wahlprogrammes.

Eine sichere Voraussetzung für die völlige Verwirklichung der notwendigen sozialen Maßnahmen ist nach Harry Steucks Ansicht der Übergang aller Arbeitskollektive des Gebiets zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung, um auf diese Weise die Verantwortlichkeit und persönliche Interessiertheit der Werktätigen zu steigern.

Der Kandidat, der technischen Wissenschaften Harry Steuck hat sich in der Tat bereits als talentierter Wirtschaftsorganisator erwiesen. Im Bleikombinat Sryjanowsk hatte er die gesamte technische Laufbahn — vom Arbeiter bis zum Leiter der Erzaufbereitungsfabrik — absolviert. Als erfahrener Leitungskader hatte man Harry Steuck 1986 in das Kupfer-Chemie-Kombinat berufen, daß sich damals in einer kalamitäts- und ökonomisch schwierigen Lage befand. Wenn das zukunftsstrahlende Kombinat mittlerweile auf einen überplanmäßigen Gewinn von fast sieben Millionen Rubel verweisen kann, dann ist das wohl das beste Zeugnis für den Erfolg der Arbeit von Harry Steuck.

Der Kombinatdirektor, der bereits vorher, in Sryjanowka, als Deputierter des Stadtsowjets reiche Erfahrungen als Volksvertreter gesammelt hat, plädiert für die soziale Umorientierung der Wirtschaft. Vom ersten Tage seiner neuen Tätigkeit an hat er sich neben den Produktionsfragen auch den Problemen der sozialen Entwicklung des Rayons Schemonaicha gewidmet.

„Alles, was im Rayon fehlt, fehlt auch im Kombinat selbst“, so Harry Steuck. Als Mitglied des Gebietspartei-Komitees und des Exekutivkomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten Schemonaicha hat er sich aktiv für den Fortschritt der sozial schwach entwickelten Region eingesetzt und will das als Volksdeputierter der UdSSR verstärkt fortsetzen.

„In erster Linie muß die Versorgung der Werktätigen mit Lebensmitteln verbessert werden“, ist im Wahlprogramm des Kommunisten Steuck zu lesen. Harry Steuck zieht hierbei in erster Linie die Möglichkeit der Partner-

schaftshilfe der Industrie für die Landwirtschaftsbetriebe in Rechnung. Die Leistungen der Nebengewirtschaft des Kombinats sind im Moment noch niedrig. Das ist mit zahlreichen Problemen verbunden. Aber man sucht in Schemonaicha stets nach neuen Wegen: Das betrifft in erster Linie die Förderung der Entwicklung der individuellen Viehhaltung und des Gartenbaus. Harry Steuck hat in seiner Jugendzeit selbst erlebt, wohin es führt, wenn die Familien auf dem Lande kein eigenes Vieh halten. Gegenwärtig unterstützt das Kombinat die Bevölkerung bei dieser Tätigkeit mit allem Notwendigen. Die Hüttenwerk erhalten von ihrem Betrieb Ein- bzw. Zweifamilienhäuser mit Gartenland oder Datschengrundstücke sowie auch Futter- und Jungtiere. Zugleich unterhält das Kombinat enge Beziehungen zu den Kolchos „W. I. Lenin“ und „Aurora“. Außerdem hat der Betrieb seine eigene Mähdscherebrigade, die heute bereits 11 Kombines besitzt.

An zweiter Stelle unter den sozialen Aufgaben der Wahlplattform des Kombinatdirektors steht die volle Verwirklichung des Programms „Wohnungsbau '91“. Auch diesen Punkt untermauert der Volksdeputierte der UdSSR mit detaillierten Fakten: Allein 1989 wurden vom Kombinat 12 500 Quadratmeter Wohnraum ihrer Bestimmung übergeben. Während eines Wählertreffens im Kolchos „Aurora“ wurde Harry Steuck mit folgender Frage konfrontiert: „Das Programm, das Sie hier darlegen, ist sehr zu begrüßen. Aber läßt sich das Wohnungsproblem denn wirklich lösen? In den meisten Städten ist das doch sicher nicht real.“ Harry Steuck ist fest davon überzeugt, daß das Programm „Wohnungsbau '91“ realisierbar ist, denn es beruht auf konkreten Ausarbeitungen und Berechnungen. Einen großen Schritt nach vorn in dieser Richtung muß seiner Meinung nach auch die stärkere Ausnutzung der Mittel der Bevölkerung erbringen, als die Steigerung des Umfangs des Eigenheimbaus bis auf 25 Prozent der gesamten Wohnungsbautätigkeit.

Das dritte soziale Problem, dessen Lösung Harry Steuck anstreuen will, ist die Festigung der materiell-technischen Basis des Gesundheitswesens. Der Volksdeputierte der UdSSR will erreichen, daß die Krankenhäuser und Polikliniken in den Finanzplan der Industriebetriebe sowie des Agrar-Industrie-Komplexes eingeschlossen werden. Dazu sei es notwendig, betonte er, daß die Unions- und Republikministerien für Gesundheitswesen die Betriebe — auf deren Bestellungen hin — mit medizinischen Ausrüstungen versorgen. Sicher führt dieser Weg zu einer spürbaren Verbesserung des Gesundheitswesens in den Arbeitersiedlungen. Das ist das Ziel des Volksdeputierten



der UdSSR Harry Steuck. Was aber die Verbesserung des Gesundheitsschutzes im Landesmaßstab betrifft, so dürften bei dieser neuen Organisationsform, ähnlich wie bei den Nebengewirtschaften der Industriebetriebe, neue Probleme auftauchen.

Bei der Aufstellung dieses Programmpunktes ging der Kombinatdirektor ebenfalls von konkreten Erfahrungen in seinem Betrieb aus. Das Ostkasachstaner Kupfer-Chemie-Kombinat hat das hiesige Krankenhaus unter seine Fittiche genommen: So zum Beispiel wurde das Gebäude generalrenoviert. Aber diese Verbesserungen kamen bald ins Stocken, da das Kombinat keine Bestellung für medizinische Ausrüstungen aufgeben konnte. Das nächste Ziel auf diesem Gebiet, für das sich Harry Steuck sehr engagiert, ist die Errichtung eines Entblutungsheimes in Schemonaicha.

Harry Steuck hat auch das Problem des Umweltschutzes mit in sein Programm aufgenommen. Die Produktion des Ostkasachstaner Kupfer-Chemie-Kombinats bleibt nach wie vor ökologisch schädlich. Dem Kombinatdirektor ist die Bedeutung des Umweltschutzes sehr bewußt, aber er ist für rationale Vorschläge. Auch Maximalismus führt beim Kampf gegen die Umweltverschmutzung zu nichts, man muß von den realen Bedingungen ausgehen“, so die Meinung von Harry Steuck. „Dabei müssen“ führt er weiter aus, „auch die Gebietsexekutivkomitees konstruktive Hilfe gewähren, denn alles hängt ja von den Mitteln ab, die dem Kombinat zur Verfügung gestellt werden. Die örtlichen Exekutivkomitees könnten den Bau von Sozialeinrichtungen übernehmen und so die Betriebe bedeutend entlasten. Die freigeordneten Mittel können dann für den Umweltschutz verwendet werden.“

Die Einführung der regionalen wirtschaftlichen Rechnungsführung ist nach Meinung Harry Steucks eine wichtige Voraussetzung für den Kampf gegen die Umweltverschmutzung: Die Betriebe werden dadurch über mehr Mittel verfügen. Hinzu kommt, daß ja in erster Linie die Bevölkerung der betreffenden Region, die durch die Rohstoffgewinnung und -verarbeitung verschmutzt wurde, die Früchte ihrer Arbeit spüren muß.

Welches Thema wir auch ansprechen, Harry Steuck hatte ständig eine gut durchdachte und fundierte Antwort parat. Er hat sich auch über die bessere politische-ideologische Schulung der Parteimitglieder sowie die patriotische und internationalistische Erziehung der Jugend viel Gedanken gemacht. Er ist zum Beispiel der Meinung, daß Sprachkenntnisse den Menschen sehr bereichern. Deshalb hält er es für notwendig, breitere Möglichkeiten zum Studium der Mutterspra-

chen und von Fremdsprachen zu schaffen.

Im Harry Steucks Leben spielt neben der Leitungstätigkeit auch die wissenschaftliche Arbeit eine wichtige Rolle. Auch auf diesem Gebiet sind für sein Herangehen an die gestellten Aufgaben Tiefgründigkeit, Konkretheit, Praxisbezogenheit und Beharrlichkeit charakteristisch. Seine wissenschaftlichen Arbeiten entstanden stets im Resultat seiner praktischen Tätigkeit und sind sämtlich in die Produktion eingeführt worden. Als Spezialist für Aufbereitung im Hüttenwesen wurde er von seinen Kollegen schon in Sryjanowka hoch geschätzt, aber auch im Ostkasachstaner Kupfer-Chemie-Kombinat konnte er ein gewichtiges Wort bei der Verbesserung des Aufbereitungsprozesses mitsprechen. Der Autor von neun Erfindungen und vierundzwanzig Fachpublikationen hat sich jedoch nie allein als Forscher betrachtet; er fühlt seine Berufung in erster Linie in der Arbeit mit den Menschen.

Für sein Fachverständnis hat Harry Steuck gemeinsam mit seiner Ehefrau, die ebenfalls Spezialist für Erzaufbereitung ist, sogar seine beiden Söhne zu begabtern; der Ältere hat das Bergbauinstitut in Moskau absolviert, und der Jüngere strebt das gleiche Ziel an.

Wir interessierten uns zum Schluß unseres Gesprächs mit Harry Steuck dafür, wie er die diesjährige Wahlkampagne im großen und ganzen einschätzt, welche Schwierigkeiten es dabei gab. Nachdem wir gehört hatten, daß der Kombinatdirektor allein im Monat Januar auf 20 Wählertreffen im Gebiet weilte, wurde uns klar, welche Anstrengungen diese Tätigkeit für den ohnehin stark beschäftigten Leiter mit sich gebracht hat.

„Das neue Wahlsystem gibt dem Kandidaten die Möglichkeit, seinen eigenen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Die Ansprache sowohl an die Deputiertenkandidaten als auch an die Wähler sind gestiegen“, meint Harry Steuck. Der Kombinatdirektor berichtet, daß er gute Bedingungen für die Ausübung der Deputiertenfähigkeit hat. Als Direktor sitzt er nicht unmittelbar an den Schaltbänken der Tagesproduktion und ist häufig unterwegs im Gebiet. Natürlich ist es für ihn nicht einfach, zwei so verantwortungsvolle Positionen zu vereinen. Spürbare Hilfe leistet ihm dabei das Kollektiv des Kombinats, denn die hier Beschäftigten wissen: Harry Steuck wird ihre Interessen ehrlich und unerschütterlich vertreten, er wird sich mit aller Kraft für das Wohl seiner Wähler einsetzen.

Birgit UTZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Unser Bild: Harry Steuck Foto: Alexander Engels

Beitrag der Neuerer

Im vorigen Jahr haben die Tausendkünstler der Autokolonne Nr. 2557 von Kokschetaw 21 Verbesserungsvorschläge eingeführt und dadurch dem Betrieb zu einem ökonomischen Nutzen von 33 000 Rubel verholfen. Insgesamt waren im vorigen Jahr 35 Neuerungen entwickelt worden, die die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Umweltschutzes zum Ziel haben. Helmut Richter, Leiter der produktions-technischen Abteilung der Autokolonne, der Schlosser Heinrich Geringer und ihre Kollegen bürgerten das technologische Schema für wiederholte Nutzung des Wassers beim Waschen der Wagen in die Praxis ein. Dank dieser Novität konnten mehr als 6 000 Rubel

gespart und die Belastung des Wasserleitungsnetzes im Rayon Kokschetaw, wo die Autokolonne stationiert ist, verringert werden.

Der Heizer Viktor Frank beteiligte sich an der Arbeit der schöpferischen Gruppe, die die Überführung der Kesselanlagen „Karaganda“ auf automatisches Betriebsregime besorgte. Diese Neuerung ließ rund 20 000 Rubel sparen. Auch die Rauchwolken über dem Wohnkomplex haben sich zusehends verringert.

Zur Zeit liegen die Neuerer des Betriebs mit Recht an der Spitze des Gebietswettbewerb der Rationalisatoren des Zweigs.

Willi OCHS, Gebiet Kokschetaw

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Sichere Positionen behauptet im Wettbewerb bereits seit Jahresbeginn das Kollektiv der Strickabteilung der Karagandaer Wirkwarenfabrik „Saltanat“. Die Arbeit der Strickerinnen kennzeichnet ein kontinuierlicher Leistungsanstieg. Mehrere Arbeiterinnen der Strickabteilung arbeiten mit wesentlichem Zeitvorsprung. Die besten Kennziffern weist dabei die Strickerin Maria Hirsch auf. Ihr Tagessoll erfüllt sie stets zu 140 bis 150 Prozent.

Auf volle Touren erfolgt der Stalltransport auf den Feldern des Krow-Sowchos im Gebiet Semipalatinsk. Die Mechanisatoren wollen die günstigste Zeit dazu voll ausnutzen: Bis Ende März sollen insgesamt nicht weniger als 12 000 Tonnen Düng dem Boden zugeführt werden. Mit gutem Beispiel gehen dabei den anderen die Pachtarbeitsgruppen voran.

Mit der Roten Wanderfahne des ZK der Gewerkschaften der Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komitees ist das Kollektiv des Trasts „Kasagropromelektromontash“ von Taldy-Kurgan für seine Leistungen im Wettbewerb gewürdigt worden. Die Bauarbeiter haben ihr Jahresprogramm der Bau- und Montagearbeiten zu 117,8 Prozent erfüllt und einen überplanmäßigen Reingewinn von rund 1 611 000 Rubel erzielt.

Wesentlich produktiver als im Vorjahr arbeiten gegenwärtig die Milchproduzenten des Sowchos „Semjonowski“ im Rayon Beskaragal, Gebiet Semipalatinsk. Bereits dieser Tage haben sie ihr Arbeitsprogramm für das erste Quartal erfolgreich abgeschlossen. Darüber hinaus sind schon etwa 360 Dezentonnen Milch überplanmäßig an den Staat geliefert. Bis Ende des Quartals wollen sie noch zusätzlich 2 000 Dezentonnen Milch realisieren.



Neue Poliklinik im Bau

Im Wohnkomplex Nr. 4 von Dshambul wird gegenwärtig eine Poliklinik für 1 200 Patientenbesuche pro Schicht gebaut. Die Abteilungen des Trastes „Dshambulstrol“ schließen in Kürze die Montagearbeiten und die Arbeiten zur Verkleidung des Gebäudes mit rosa Muschelkalk ab. Unsere Bilder: Sergej Siwirin, einer der besten Kranführer in der Verwaltung für Baumechanisierung Nr. 2; die letzten Montagearbeiten an der Fassade der künftigen Poliklinik.



Fotos: KasTAG

Panorama

Wien Erste Runde der Wiener Verhandlungen abgeschlossen

Die erste Runde der Verhandlungen über die konventionellen Streitkräfte in Europa und der Verhandlungen über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen ist in Wien abgeschlossen worden. Auf den Sitzungen umrissen die Delegationen der Teilnehmerländer deutlich ihre Position. Die Experten wiesen darauf hin, daß die konstruktive und offensive Position des Warschauer Vertrages, der ein langfristiges dreistufiges Programm der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen auf die Niveau zu beschränken, die das Mindestmaß für die Verteidigung bilden wurden. In der

Position der NATO gibt es eine solche konkrete Perspektive nicht. Ihr Vorschlag sieht lediglich vor, drei Rüstungskategorien — Panzer, Artillerie und Panzerfahrzeuge — zu reduzieren. Und obendrein wird in den NATO-Vorschlägen die Reduzierung der zahlenmäßigen Truppenstärke mit keinem Wort erwähnt. Bei den Verhandlungen über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen wurden auch Berührungspunkte und Unterschiede bei den Herangehensweisen sichtbar. Die Länder der NATO und des Warschauer Vertrags, die neutralen und nicht-paktgebundenen Staaten treten für die Entwicklung der Stockholmer Vereinbarungen, für die Erweiterung der Glasnost und der Voraussagbarkeit der militärischen Aktivitäten ein. Doch die NATO-Länder schlagen vor, sich praktisch auf eine geringfügige Erweiterung der in Stockholm abgestimmten vertrauensbildenden Maßnahmen zu beschränken, während die Konzep-

tion der sozialistischen Staaten die Ausarbeitung einer neuen Generation von Vertrauensmaßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorsieht.

Kabul Erbitterte Kämpfe von Jalalabad dauern an

Die Einheiten der unversöhnlichen Opposition, die durch pakistanische Stammeseinheiten unterstützt werden, haben vor kurzem den Beschuß des Flughafens von Jalalabad und von Sicherheitsposten der Regierungstruppen in der Provinz Nangarhar verstärkt. In diesen Gebieten schlugen insgesamt 2 000 Raketen, Geschosse und Granaten ein. Einheiten der afghanischen Streitkräfte griffen Dislozierungsorte der Extremisten an und vernichteten 890 Unversöhnliche. 54 wurden verletzt. Die Artillerie der Regierung vernichtete neun Raketenstarttrampen, drei Waffendepots, fünf Feuerstellungen und zwei Kommandopunkte des Gegners.

Nach einlaufenden Informationen werden die Leichen der Extremisten in Massengräbern verbrannt. Die Verwundeten werden von ihren „Kampfgefährten“ an Ort und Stelle niedergeschossen. Zwei Kommandeure aus der „Islamischen Partei Afghanistans“ warfen eigenhändig 70 Oppositionelle in den Fluß Kabul.

Diese barbarische Aktion rief Empörung in afghanischen Flüchtlingslagern hervor, die beim pakistanischen Peshawar gelegen sind. Hunderte afghanische Frauen, deren Männer, Brüder und Söhne während der Kämpfe um Jalalabad ums Leben kamen, stießen trotz der Verbote zum Grenzpunkt Torkham und veranstalteten dort eine Manifestation. Sie forderten, ihnen die Leichen ihrer Verwandten zurückzugeben. Angehörige der pakistanischen Stammeseinheiten eröffneten das Feuer auf die Unbewaffneten und töteten elf Frauen. 18 wurden verletzt.

Die Extremisten nahmen dieser Tage Wohnviertel und Sicherheitsposten in der Stadt Herat unter Beschuß. Verletzt wurden zwei Soldaten der afghanischen Armee. Unter den Zivilisten sind

zwei Todesopfer zu beklagen. Fünf kamen mit Verletzungen davon. Unter den Betroffenen gibt es Kleinkinder.

New York Offizielles Dokument der UNO

Die Mitteilung über die Vereinbarung zwischen den Regierungen der Mongolischen VR und der UdSSR über die Rückführung sowjetischer Militäreinheiten aus der Mongolischen Volksrepublik ist am 23. März in der UNO als offizielles Dokument der Vollversammlung verbreitet worden. Wie es in dem Dokument heißt, sollen entsprechend diesen Vereinbarungen drei Divisionen aus der Mongolei in die Sowjetunion vollständig abgezogen werden, darunter zwei Panzerdivisionen, sowie zwei Divisionen von Fliegerkräften und einige einzelne Einheiten in den Jahren 1989 bis 1990 abgezogen werden. Vom Mai bis August 1989 soll die Rückführung einer Panzerdivision und einiger einzelner Einheiten, darunter Einheiten von Fliegerkräften, erfolgen.

Den Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR entgegen

Herausforderung an Können und Tatkraft

Ein Interview mit Arnhold BERGER, für den national-territorialen Wahlkreis Kandidat zum Volksdeputierten der UdSSR Nr. 149 Rudny.

Es ist nicht leicht, Arnhold Berger dieser Tage zu Hause oder im Betrieb anzutreffen. Sein Tag beginnt frühmorgens mit Besuch verschiedener Betriebsbereiche, danach beschäftigt er sich mit der eingegangenen Korrespondenz sowie auch mit anderen unaufschiebbaren Angelegenheiten. Wir trafen uns auf einer Beratung der Sowchosdirektoren und Vorsitzenden der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen des Gebiets.



Zur Person: Arnhold Berger wurde im Jahre 1950 in der Siedlung Sedtschikowka, Rayon Kustanai, in einer Arbeiterfamilie geboren. Seine Arbeitstätigkeit begann er 1968 als Arbeiter im Sowchos „J. A. Gagarin“. Nach dem Militärdienst war er Instrukteur und danach als Leiter der Organisationsabteilung im Rayonkomsomolkomitee Kustanai tätig gewesen. Arnhold Berger hat Hochschulbildung und ist Diplomalbeiter. Von 1975 bis 1978 war er Vorsitzender des Dorfsowjets Perwomaiski, später — Sekretär des Parteikomitees im Tschapajew-Kolchos und Sekretär des Parteikomitees der Lehr- und Versuchswirtschaft „J. A. Gagarin“.

Seit 1984 übt Arnhold Berger leitende Wirtschaftsfunktionen aus: Er war Direktor des Sowchos „Meikolski“, jetzt ist er Leiter der Lehr- und Versuchswirtschaft „J. A. Gagarin“ des Kustanaier Landwirtschaftlichen Instituts.

Arnhold Berger ist Deputierter des Kustanaier Rayonsowjets, Mitglied des Kustanaier Rayonpartei-Komitees und Mitglied des Präsidiums des Direktorenrates der Lehrwissenschaften der UdSSR; wurde mit den Medaillen „Für Heldenmut bei der Arbeit“ und „Für die Neulanderschließung“ ausgezeichnet.

Wir können dem nicht entgegen. Die Sache ist, daß man sie fachmännisch, mit allen nötigen Klärungen errichten muß, um die Umwelt nicht zu schädigen. Diese elementaren Forderungen werden bei uns oft verletzt. Es mangelt an Investitionen, die Klärungsanlagen sind sehr teuer. Nehmen wir beispielsweise unseren Sowchos. Wir errichten eine Anlage für die Mistaufbereitung. Wir wollen organische Stoffe sofort verarbeiten und veredeln. Solch eine Anlage kostet rund 700 000 Rubel. Für dieses Geld könnte man vieles dringender Notwendige bauen, aber man muß in die Zukunft schauen. Jeder Wähler wünscht, daß sein Deputierter sich in erster

Verteidigungsmaßnahmen unternehmen. Dann wird es solche Kriege wie in Afghanistan nicht mehr geben.

Die nächste Frage betrifft den Außenhandel. Auf diesem Gebiet gibt es bei uns viele Ungereimtheiten. Zu etwa 80 Prozent werden Rohstoffe und Materialien exportiert und nur 20 Prozent des Exports machen Maschinen und Technologien aus. Es muß je aber umgekehrt sein.

Wenn wir all diese Fragen im allgemeinstaatlichen Maßstab lösen, dann wird sich auch die Situation in unserer Wirtschaft zum Besseren ändern.

Viele Probleme, sowohl auf höchster Ebene als auch an der Basis, müssen dringend gelöst werden. Dazu gehört das Lebensmittelproblem, die Sättigung des Innenmarkts mit Massenberdarfartikeln, die komplizierte ökologische Lage usw. Worin sehen Sie die Wege zu ihrer Lösung?

Auf dem Gebiet der Ökologie möchte ich nur ein wesentliches Moment hervorheben: Das ist die katastrophale Abnahme der Bodenfruchtbarkeit. Es ist bekannt, daß eine Humusschicht von einem Zentimeter Dicke von der Natur im rund 300 Jahre geschaffen wird. Wir büßen diese nun im Laufe von drei Jahren ein. Auf unseren Nordkasachstaner Schwarzerdeböden macht die Humusschicht nur 20 bis 30 cm aus. Wenn deren Senkung nicht angehalten wird, so verwandeln sich unsere weiten Steppen in 60 Jahre in öde Wüsten. Es gibt verschiedene Wege, um diese Prozesse zu stoppen. Das sind vor allem die Einbringung von organischen und flüssigen Mineraldüngern und die Wiederherstellung eines Teils der Pflanzendecke in Form von Stroh. Der Boden verspürt stets einen Mangel an organischen Stoffen.

Es gibt viele, auch sehr effektive Wege zur Lösung des Lebensmittelproblems. Dieses Problem muß nicht in ferner Zukunft, sondern schon jetzt bewältigt werden. Ich sehe die Lösung dieses Problems in der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land. Bringen wir die Verarbeitung und Aufbewahrung der Lebensmittel gebührend in Ordnung, so können wir binnen kurzer Zeit die Verlustquote um mindestens um 20 Prozent senken.

In der Viehwirtschaft muß man die Zucht von der frühreifen Fleischrasse zum Schwerpunkt machen. Die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch wurde zum Beispiel in den Gebieten Zellinograd und Koktschetaw allein durch die Schweine- und Geflügelzucht in den letzten anderthalb Jahren wesentlich verbessert.

Worin sehen Sie die Erhöhung der Rolle der örtlichen Sowjets bei der Lösung der Aufgaben auf ihren Territorien?

Alle bisher angenommenen Verordnungen und Instruktionen zu dieser Frage waren in der Praxis meist ohne Wirkung. Diese komplizierte Situation wird sich erst verändern, wenn die örtlichen Sowjets auf ihren Territorien mit Vollmachten ausgestattet werden. Unter den heutigen Bedingungen bedeutet die Macht vor allem, das Recht über Finanzen und andere Mittel verfügen zu können.

Ich bedanke mich bei Ihnen für das Gespräch und wünsche Ihnen Erfolg bei den Wahlen.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

In der Familienchronik geblättert

Die Zeit ist der strengste Richter

Mit dieser Reportage schließt die „Freundschaft“ die Reihe der Publikationen über die Familie des Revolutionärs und Leninisten Eduard Schütz ab.

Wenn es Albert SCHÖTZ besonders schwer zumute war, dann sang er. Das Lied verbesserte schon immer seine Stimmung und auch die seiner Zuhörer.

Albert war einer der ersten Pioniere in Kasan. 1927 wurde er in den Komsomol als Mitgliedskandidat aufgenommen. Damals war die Aufnahme in den Komsomol strenger als heute. 1928 absolvierte Albert einen Lehrgang für Propagandisten. Im gleichen Jahr übersiedelten seine Eltern nach Marxstadt; und der Junge begann, mit 15 Jahren als Inspektor für Landwirtschaftssteuern zu arbeiten.

„Leicht hatte ich es nicht“, erinnert sich Albert Schütz. „Man suchte mich auf jede mögliche Weise zu kompromittieren. Doch trotz meiner jungen Jahre wurde ich meinen Pflichten mit Erfolg gerecht.“

Im Mai 1929 wählt man Albert ins Büro des Rayonkomsomolkomitees, und er wurde Vorsitzender des Büros der Jungpioniere von Marxstadt. Im Herbst desselben Jahres wird Schütz nach Fjodorowka übergeführt, um dort die Pionierarbeit zu aktivieren.

Im nächsten Frühjahr wird er nach Balzer zur Arbeit im Büro des Rayonkomsomolkomitees geschickt. Gleichzeitig besucht Albert einen Vorbereitungslehrgang für den Eintritt in eine Hochschule, bezieht auch das landwirtschaftliche Institut, muß aber nach zwei Jahren gesundheitshalber das Studium aufgeben.

Später bezieht er eine pädagogische Hochschule (Fakultät für russische Sprache und Literatur). Schon als Lehrer bewarb sich Albert Schütz um die Aufnahme in die Partei. Man prüfte sein Geschick und... schloß den jungen Mann aus dem Komsomol aus (wegen seiner Schwester Alma, die 1936 verhaftet worden war).

Und dennoch ging Albert in seiner Arbeit als Russischlehrer auf und schiedete Zukunftspläne. Aber der Krieg zerstörte alles. Albert Schütz versorgte es nach dem Ural. Hier mußte er viele neue Berufe erlernen und andere. Verließ die Front zu sinken, denn er wußte: Durch diese schwere Arbeit trug auch er sein Scherflein zum Sieg über den Faschismus bei.

Eine Zeitlang war er sogar Leiter einer Kantine. Nach Kriegsende unterrichtete Albert Schütz Russisch und Deutsch am Landwirtschaftlichen Technikum von Kysyl-Orda. Aber auch hier wurde er bald als Deutscher entlassen.

Sempalatinsk empfing Albert unfreundlich. Sandstürme waren für die Stadt in der Irtyshsteppe etwas Gewöhnliches. Damit fand er sich gern ab. Hauptsache war, daß er wieder seiner Lieblingsarbeit als Lehrer nachgehen durfte. Obirgins kam es dabei manchmal zu Konflikten mit der Schulleitung. Einmal ging die pädagogische Direktorin nach Ablauf des Unterrichts durch den Korridor und wurde auf die hellen Kinderstimmen hinter der Klassentür aufmerksam. Sie trat an den Klassenleiter heran.

„Was machen die Mädchen hier?“ wollte sie wissen.

„Sie bringen das Klassenzimmer in Ordnung“, erklärte Schütz. „Und waschen sogar den Fußboden?“ wunderte sie sich.

„Was ist denn Schlechtes dabei?“

„Ich dachte, Sie wären klüger.“

„Wieso?“

„Sie dürfen jetzt damit rechnen, daß in der Stadt über unsere Schule geklatscht wird. Und zwar, daß wir die Kinder zum Fußbodenwaschen anstellen.“

„Ist das etwa ein Verbrechen?“

„Die Schule ist dafür da, den Kindern Kenntnisse und nicht das Aufräumen beizubringen.“

Das war 1952. Heute gibt es in allen Schulen Selbstbedienung. Aber damals schien so etwas außerordentlich.

Er organisierte auch die ersten Ausflüge der Schüler nach Saisan und Ust-Kamenogorsk. Verhielt man sich anfangs Albert Eduardowitsch gegenüber mißtrauisch, so meinte man später, er sei der fröhlichste und unermüdlichste Mensch in der Schule.

Rührend war der Abschied von den Schülern und Kollegen, als Schütz hier kündigte, um an der Medizinischen Hochschule von Sempalatinsk zu arbeiten. Auch hier war das Lied sein treuer Freund. Er hatte mit dem Liedersammeln noch vor dem Krieg begonnen, deutsche Volkslieder füllten schon viele dicke Hefte.

Schütz fand in seiner Lehrtätigkeit Anwendung für sie und erhielt dafür vom Ministerium für Bildungswesen eine Ehrenurkunde. Später wird Albert Schütz als Oberlehrer für deutsche Sprache an die Veterinärmedizinische Hochschule versetzt; er hält oft Vorträge in Deutsch in den Betrieben der Stadt, gibt die städtische satirische Wandzeitung „Dem Urteil der Öffentlichkeit“ heraus.

Viel Kraft widmete A. Schütz der Arbeit im Korrespondentenbüro

ro des „Neues Lebens“, dessen Leiter er längere Zeit war. Das Stadtpartei-Komitee beauftragte die Mitglieder des Korrespondentenbüros außerdem, daß sie alle zugleich auch in der ehrenamtlichen Ideologischen Kommission des Stadtpartei-Komitees mitwirkten. Es gab überall viel zu tun. Die Devise von Schütz lautete: „Man soll nicht darauf warten, bis die Menschen ins Korrespondentenbüro kommen. Man muß selbst zu ihnen kommen!“

Wie viele Vorträge hat Albert Schütz in den Betrieben gehalten! Er hat auch eine deutsche Laienkunstgruppe organisiert, an der er aktiv teilnimmt. Kurz und gut, Schütz lebte ein vollblütiges, aktives Leben, 1965 wurde er in die KPdSU aufgenommen.

Heute ist Albert Schütz im Ruhestand. Kann er aber müßig zu Hause sitzen, wenn der Wind der Umgestaltung weht? Und er arbeitet als Werkzeugschlosser in einem der naheliegenden Betriebe von Sempalatinsk.

Die Zeit ist der strengste Richter. Albert Schütz war in seinem Leben bestrebt stets ganze Arbeit zu leisten, welcher Art sie auch sein mochte. Mag er auch keine Kandidatendisertation geschrieben haben, mag nicht alles so gewesen sein, wie er es sich gewünscht hätte, er hat im Leben dennoch eine gute Spur hinterlassen.

Verschieden gestalten sich die Lebensläufe der Menschen, auch wenn sie in derselben Familie aufwachsen. Ihre Kinderjahre haben ja viel Gemeinsames. Doch dann treten schroffe Wendungen in den Geschehnissen ein.

„Erna SCHÖTZ hätte nie geglaubt, daß das Leben mit ihr so rau verfahren würde. Dabei hatte alles so gut begonnen.“

Sie trat 1925 dem Komsomol bei, studierte am Landwirtschaftlichen Technikum in Krasny Kut. Von 1929 bis 1934 war sie Mitglied des Rayonkomsomolkomitees in Marxstadt und außerdem Methodikerin für Pionierarbeit im Gebietskomsomolkomitee.

In Kamsyschin wohin Erna mit ihrem Mann übersiedelte, absolvierte sie einen Fremdsprachenlehrgang und daraufhin die Fernabteilung der Pädagogischen Hochschule in Engels. Dann kam der Krieg.

Gleich ihrem Bruder war Erna Schütz genötigt, im Gebiet Sempalatinsk, wohin man sie ausdiedelte, neue Berufe zu erlernen. Sie war Buchhalterin, Wäckerin, Krankenschwester. Ab 1953 durfte sie erneut als Deutschlehrerin arbeiten. Für ihre vorbildliche Tätigkeit wurde ihr der Titel „Beste des Bildungswesens“ verliehen. Erna Schütz vermittelt ihre Kenntnisse und Erfahrungen gern weiter.

Interessant ist auch das Schicksal ihrer Schwester — Elvira SCHÖTZ. Sie trat dem Leninischen Komsomol im Jahre 1919 bei. 1921 begleitete sie zusammen mit anderen Komsomolzen einen Zug hungeriger Kinder aus dem Wolgaregion nach Odesa. Elvira absolvierte die Abteilung der Ukrainischen Pädagogischen Hochschule, 1940 siedelte sie nach Kamsyschin über. Sie arbeitet in der Rayonabteilung Volksbildung, und ihr Mann Konrad Dornhof — an der Parteschule. Doch bald darauf wird Konrad auf eine falsche Anschuldigung hin zum „Volksfeind“ erklärt. Für Elvira brachte das den Verlust ihrer Arbeitsstelle mit sich. Nur mit großer Mühe gelang es ihr, als Kindergärtnerin Anstellung zu finden.

In den Kriegsjahren kam sie nach Kasachstan. Im Rayon Nowaja Schulba, Gebiet Sempalatinsk, war sie anfangs Lehrerin in einer allgemeinbildenden Schule; ab 1946 unterrichtete sie an der Kasachischen Musikschule von Sempalatinsk. Hier arbeitete sie bis zu ihrem Übergang in den Ruhestand (über 40 Jahre lang). Einer der örtlichen Journalisten verfaßte sogar eine Broschüre über ihre Arbeitsmethode.

Das Leben von Ida SCHÖTZ, der vierten Tochter von Eduard Schütz, gestaltete sich ebenfalls eigentümlich. Sie trat 1926 dem Komsomol bei, studierte am Zentralen Deutschen Technikum in Leningrad und wurde nach dessen Absolvierung zur Arbeit in eine Militärgarnison von Kronstadt geschickt, wo sie Deutsch unterrichtete. Später siedelte Ida nach Odessa um und arbeitete als Bibliothekarin am Deutschen Institut. 1935 nimmt sie das Studium an der Saratower Pädagogischen Hochschule auf, absolviert sie erfolgreich und erhält das Diplom eines Geschichtslehrers.

Dann brach der Krieg aus. Der Leser begreift selbstverständlich, daß Idas weiterer Lebenslauf sich nun im Osten unseres Landes abwickelte. In Sempalatinsk unterrichtete Ida bis zum Übergang in den Ruhestand Deutsch als Fremdsprache. Heute lebt sie in Leningrad.

Ihr Bruder Arnold SCHÖTZ bezog nach einem Vorbereitungslehrgang in Balzer das Leningrader Institut für Wirtschaftsinge-

nire, das er mit Auszeichnung absolvierte. Doch sein Gesundheitszustand zwang ihn, diesen Beruf an den Nagel zu hängen. Er bezog die historisch-philologische Fakultät der Saratower Universität und unterrichtete nach dessen Abschluß in der Schazki-Internatialschule bei Moskau.

Nach dem Krieg lebte er in der Tatarischen ASSR in der Nähe von Kasan, unterrichtet in Mathematik, leitet die Sektion der Mathematikfreunde. Seine Schüler belegen auf mathematischen Olympiaden ständig Preisplätze und bestehen in diesem Fach auch glänzend die Aufnahmeprüfungen an Hochschulen.

„Als ich mit Artur SCHÖTZ zusammentraf, wurde ich sofort auf seine athletische Figur aufmerksam.“

„Sind Sie Sportler?“ wollte ich wissen.

„Ich unterrichte Deutsch in der 18. Schule von Sempalatinsk“, antwortete der Mann. „Sportler bin ich mal früher gewesen, habe nämlich 1940 in Saratow das Technikum für Körperkultur absolviert.“

„Als im November 1939 der sowjetisch-finnische Krieg begann, waren wir eine Gruppe Studenten gerade auf einer Exkursion in Leningrad. Wir mußten die Stadt darauf dringend verlassen. In Saratow wurden zwei Bataillone zusammengestellt. Von unserem Technikum wurden dazu vier Mann delegiert, darunter auch ich. Ich war damals Vorsitzender der OSOWIACHIM, Mitglied des Komsomolkomitees und wollte an diesem Einsatz unbedingt mitmachen.“

„Unser Bataillon wurde in Poldok formiert, ich geriet in die Schläuferkompanie. Unsere Division wurde von I. Ch. Bagramjan befehligt.“

Wir gingen oft zur Aufklärung. Alle Aufträge des Kommandos wurden in Ehren erfüllt. 1940 kehrten wir nach Hause zurück. Ich war zu einer Auszeichnung vorgeschlagen worden (erhielt sie aber leider nicht). Im Technikum wurde ich als Kandidat in die Partei aufgenommen. Nach Absolvierung des Technikums leitete ich eine Sportlersektion und arbeitete mit Jugendlichen in vormilitärischem Alter.“

Als der Krieg begann, reichte Artur Schütz ein Gesuch mit der Bitte ein, ihn an die Front zu schicken. Doch der Erlaß von 1941 hatte über sein Schicksal anders entschieden: Er wurde ins Gebiet Pawlodar ausgesiedelt. Von hier kam er nach der Urwa, wo er in einer Ziegelei als Arztgehilfe tätig war. Darauf arbeitete er acht Jahre lang in einem Kraftwerk. 1959 fuhr er im Zuge der Neulanderschließung ins Gebiet Orenburg. Hier absolvierte er einen Lehrgang für Lehrerweiterbildung und begann in der Schule zu arbeiten. Später führte das Schicksal Artur nach Sempalatinsk, wo er seine Lehrtätigkeit fortsetzte. Heute lebt er als Rentner in der Stadt Stary Oskol, Gebiet Belgorod.

Das Leben von Irma EDUARDOWNA war nicht so bewegt, wie das ihrer Geschwister. Die Sache ist die, daß sie nach ihrem Mann eine Glasunowa ist. Dem Komsomol trat sie 1929 bei. Nach Absolvierung der medizinischen Fachschule arbeitete sie bis Kriegsausbruch in Tallinn. Die Kriegsjahre verbrachte sie in Kamsyschin (sie war nicht ausgesiedelt worden). Ihr Mann fiel schon im ersten Kriegsjahr. Nach Kriegsschluß siedelte Irma nach Sempalatinsk um und arbeitet in der Station der Schnellen Hilfe. Heute lebt sie in Wolgograd.

Die Erzählung über diese kinderreiche Familie wäre unvollendet, wenn man den jüngsten Bruder, Eduard SCHÖTZ, vergessen sollte. Der kleine Eduard ging während der Aussiedlung verloren, als der Zug, mit dem er mit seiner Mutter fuhr, unter einen Bombenangriff geriet. Man suchte viele Jahre lang nach ihm, auch die Zeitung „Neues Leben“ hatte ihr Scherflein dazu beigetragen. 1963 erreichte die Familie Schütz eine freudige Nachricht: Ihr Bruder Eduard Schütz, der gerade seinen Armeedienst abgeliefert hatte, sollte zu einem kurzen Urlaub eintreffen. Alle Geschwister waren auf dem Bahnhof erschienen. Natürlich war er es, der ihm kein einziges Bild erhalten geblieben war, erkannte man ihn sofort — seine Gesichtszüge verrieten sofort einen Schütz. Es stellte sich heraus, daß er sich nach jenem Bombenangriff im Wald verlaufen hatte und wurde dann in einem Kinderheim erzogen. Heute lebt Eduard in Serebrjansk, Gebiet Ostkasachstan, und arbeitet als Fahrer in einem Kraftverkehrsbetrieb.

Wären die Eltern Emilia und Eduard Schütz heute am Leben, könnten sie auf ihre Kinder stolz sein. Alle zehn sind vortreffliche Menschen geworden. Ihr Werk setzen jetzt 29 Enkel und 11 Urenkel fort.

Jakob VOTH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“



Kabdulla Sakirjanowitsch ROMASANOW, Stahlschmelzer des Karagandaer Hüttenkombinats, wurde zum Volksdeputierten der UdSSR von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt.

Foto: KasTAG



Bektas Gafurowitsch MUCHAMEDSHANOW, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für molekulare Biologie und Biochemie „M. A. Aitchohlin“ der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, wurde zum Volksdeputierten der UdSSR vom Komsomol des Landes gewählt.

Foto: KasTAG

Würdige Kandidatur

Oskar Pahl, Direktor des Sowchos „Sowjetski“, im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan genießt verdienstermaßen die Hochachtung seines Kollektivs. Nicht von ungefähr ist er ja im Wahlbezirk Nr. 640 als Deputiertenkandidat aufgestellt worden. Oskar Pahls Schul- und Jugendjahre sind mit dem Lande

aufs engste verbunden. Zunächst arbeitete er im Dorf Sowjetskoje, wo er dann auch den Posten des Sowchosdirektors übernommen hatte. Unter seiner Leitung begann man im Sowchos ein großangelegtes Sozialprogramm zu realisieren. In den zurückliegenden Jahren sind hier zahlreiche Wohnhäuser und Eigenheime ent-

standen. Es wurde eine Kinderkombination und ein Verwaltungsgebäude errichtet. Heute träumt Oskar Pahl von so manchen großen Taten. Dazu zählt er vor allem die Gründung eines Selektionszentrums, mit dessen Bau man bereits begonnen hat, und den Bau einer Konservenfabrik.

Der Sowchos „Sowjetski“ wird oft von anderen Wirtschaftsführern besucht. Hier geht man nicht mit den Arbeitserfahrungen, die für die anderen eine gute Schule sind. Im Sowchos gewinnen die neuen Wirtschaftsbeziehungen immer mehr an Kraft. Oskar Pahl ist, das beweist seine Arbeit am besten, ein wirklich würdiger Kandidat.

Vitali LUFT, Gebiet Nordkasachstan

Hermann ARNHOLD

O du, mein Heimatland!

O du, mein Heimatland, mein großes Land, mein armes Land, mein reiches Land, mein leidgeprüftes Land!



und Millionen Opfer in Massengräbern weinen. Drum quälen uns bis heute noch die Fragen.

ollen Helfershelfer. Doch die Despoten-Diktatoren sie werden nicht in einem Vakuum geboren.

Viktor WEBER

Mein erstes Gedicht

Ich weiß noch gut: in jenen fernen Tagen, als ich ein „Springer“ war in kurzer Hose.

Die Mutter suchte mich zum Mittagessen, die Mutter suchte bis zur Abendkühle.



Die letzte Skispur Foto: Joseph Bayer

Heinrich EPP

Ich häufe keine Millionen. Mich reitet auch kein Grögenwahn.

Anton RAMBURGER

Die saure Sahne und das Butterfaß

Einst sprach das Butterfaß zur sauren Sahne: „Ich will dich, Freundin, heute mal ermahnen.“

So handelt heute noch ein mancher Bürokrat, solange er die Macht in seinen Händen hat.



Mich lockt auch kein gelobtes Schloß. Und will ich in den Wolken schweben.

Ardak JESHENOWA

Wie früher

Ich eile, wenn ich gefahren komme, nicht ins Elternhaus, Apa.

Der Sportunterricht war gut organisiert. Wir gingen mit Vergnügen in den Turnsaal.

und reichte mir ein Spiel Karten. Ich sollte die Karten, wenn sie bis drei zähle, gegen die Scheibe werfen.

ten Lächeln an: „Mein Herz ist nicht mehr frei. Und dem Herzen kann man nicht befehlen.“

Herbert Henke

Auf Pfaden der Kindheit

in der Hand. Die Zuschauer glaubten, ich hätte das absichtlich getan, um die Gauklerin zu entlarven.

für ihn bestimmt. Er zweifelte aber noch immer. Seine Liebe trieb ihn zur Abendstunde in Vogels Garten.

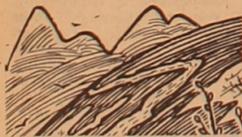
beitsarbeit durchgeschlagen, den Fahrgästen auf dem Bahnhof das Gepäck getragen oder Kisten und Säcke verladen.

säß. Ohne einen Laut von sich zu geben, rutschte der Don Juan in den Garten zurück.

ich noch nicht ganz gewachsen. Lessing schrieb einfacher und verständlicher. Großes Vergnügen bereiteten mir seine Komödien.

Akbulak

Kasachisches Volkslied Unermüdet immerzu kling- und klingvoll Tag und Nacht



Du mein heller Kindertraum, wanderst über Berg und Tal, wolkenloses Himmelblau

Meine Kinobesuche wirkten sich leider negativ auf mein Fortkommen im Lernen aus.

14. Briefe aus Amerika Friedrich Rothe war der älteste Sohn in der Familie.

Es verging eine geraume Zeit. Endlich kamen Briefe aus Amerika. Friedrich Rothe schrieb an seine Lieben.

Das Klima ist da sehr günstig, da gedeihen nicht nur Weintrauben und Pfirsiche, sondern auch Zitronen.

Nach diesem Ereignis packte Albert Kröter seine Siebensenachen und verschwand mit Erna Vogel für immer aus unsrer Gegend.

Etwas Ähnliches hatte sich gerade bei uns ereignet. Die Wirtschaft von Samuel Pubanz war ein rundes Sümmchen wert.

Mein Boß hat sogar Erntemaschinen, die nicht nur mähen, sondern auch Dreschen.

Nach diesem Ereignis packte Albert Kröter seine Siebensenachen und verschwand mit Erna Vogel für immer aus unsrer Gegend.

In meinem Lustspiel „Max Stolprian“ sollte ein ähnlicher Bewerber bloßgestellt und verlacht werden.

Das Freund Erhard Schulz. Aber das war ein ganz anderer Brief. Er löferte den Schleier des geheimnisvollen nächtlichen Schusses.

Das schwere Geschick der Auswanderer bezugte auch ein Brief, den mein Vater von seiner Jugendliebe Friedmann aus Oklahoma erhielt.

15. „Max Stolprian“ Ich befand mich schon einige Jahre unter dem Eindruck von Shakespeares dramatischen Werken.

Erika HUMMEL-MEDWEDEWA

Erinnerungen an meine Mutter

Tage kamen und gingen. Kein Essen. In der Erdhütte Schimmel und Feuchte. Toter Ofen und klares Gedächtnis.



Meine Hände betasteten Sterne, die des Häftlings Verzweiflung enthielten, wo an jeder Vertiefung der Härte ein geplagter Gedanke gehaftet.

Jewgeni WINOKUROV

Picasso hat die Welt zerlegt in Teile, die Haut ihr abgepelt wie einen Strumpf.

Nach draußen geht er gähnend, schalkhaften Zornes voll.

Ich kam in jene Stadt, wo ich vor Jahren mit ganzem Herzen eine Frau geliebt.

In allen Einzelheiten erzählt man mir, wie sie gestorben ist.

mich kümmern komplizierte Fragen nicht. Ich weiß von nichts.

27. März — Welttheatertag

Das Theater und seine Zuschauer... Es gibt solch einen Begriff, ob er auch das Deutsche Theater in Temirtau betrifft?

halb unserer Republik. Wir wollen hoffen, daß unsere Bemühungen nicht umsonst waren!

denjenigen, die dieser Veranstaltung nicht beiwohnen konnten, die Möglichkeit geben, darüber Näheres zu erfahren.

dem Spielplan stehen, unserem Ziel entsprechen, welche Pläne das Theater für die Zukunft baut...

unserem Haus machte uns glücklich. Nach der Abfahrt unserer „alten“ und „neuen“ Freunde...

großen Theaterveranstaltungen. Wir sind der Meinung, daß heute noch nicht alle Seiten des Theaterlebens in den Massenmedien behandelt werden.

Ich möchte nicht mit einer pessimistischen Note enden. Im Namen aller Theaterleute bedanke ich mich herzlich bei allen Teilnehmern unserer Festwoche...

Nein, nicht ade, nur, nur — auf Wiedersehen!

Die sogenannten „Festwochen“, die sich jedesmal in ein großes Fest der sowjetischen Kunst verwandeln, sind bereits zur Tradition geworden.

gen und eine ganze Woche lang wurde in unserer Muttersprache gesprochen, Studenten, Kolchosbauern, Schriftsteller, Korrespondenten — Menschen, die sich für das Theater interessieren...

Adam, die sich mit Interesse die Inszenierungen des Theaters angesehen haben und aufrichtig staunten, daß hier im Zentrum der kasachischen Steppe, deutsch gesprochen, Theater gemacht wird.

ber, Wandelin Mangold, Viktor Heinz, die unser Repertoire einer gründlichen Analyse unterzogen. Das Theater hat in diesem Punkt schon Erfahrungen mit Viktor Heinz, Alexander Reimgen, Irene Langemann gesammelt.

Sorbischen Volkstheater Bautzen (DDR). Es entstand ein Entwurf für einen Freundschaftsvertrag zwischen unseren Theatern, der die Inszenierung der Komödie „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich Kleist durch diese Gruppe noch im April dieses Jahres vorsteht...

Die DDR-Botschaft sucht nach Möglichkeiten, die schöpferischen Kontakte zwischen unserem Theater und den Theatern der Bundesrepublik zu erweitern. Die Verhandlungen zu dieser Frage laufen zur Zeit auf Hochtouren.

Rosa STEINMARK, Dramaturgin des Deutschen Theaters. Auf den Bildern: Es spricht Ewald Katzenstein. Während des Rundtischgesprächsabends. Interview mit Viktor Heinz.

Die Erinnerungen an das Folklorefestival 1988, dessen Initiator das Theater war, sind noch sehr frisch. Es hat die Gründung einer großen Zahl neuer deutscher Laiengruppen hervorgerufen und zwar auch außer-

das Theater hat seinen Freunden diesmal ein umfangreiches Programm: Sieben Tage anstrengender Arbeit, zahlreiche Veranstaltungen, zwei Inszenierungen pro Tag, Treffen mit Schauspielern und Autoren, Zuschauerkonferenzen, Unterhaltungsabende, man durfte sogar den Proben für ein neues Stück beiwohnen!

Der Korrespondent der „Berliner Zeitung“ in Moskau Roland Heine kam extra, um sich mit

daß ich nun viele Probleme der Deutschen in der UdSSR viel tiefer verstehen kann, nicht nur das, daß Theatererlebnis ein ganz Besonderes war — viele von Euch sind mir auch sehr ans Herz gewachsen in jener Woche...

aktiv beteiligten sich an dieser Veranstaltung Vertreter der deutschen Presse, der Rundfunk- und Fernsehredaktionen. Unseren besonderen Dank möchten wir dem Redakteur des deutschen Rundfunks aus Barnaul Emma Rlesche aussprechen. Schon seit Jahren beteiligt sie sich an den

Fotos: Viktor Kramer



Fröhlicher Frühlingsempfang

Auch in unsere nördliche Gegend kehrt nun langsam der Frühling ein. Das merkte ich am vorigen Wochenende, als ich meinen üblichen Spaziergang machte.

aus Papptassen heißen Tee und zeigten ihre Kunst beim Tautzen und anderen schönen Dummheiten, die das Leben lustig machen und einen für die nächste Arbeitswoche stärken.

Johann SANGER, Rentner. Krasnoturjnsk, Gebiet Swerdlowsk

Einige Tips zum Ostertag

Ostern zählt neben Weihnachten und Pfingsten zu den ältesten und größten christlichen Festen, das die Auferstehung Jesu Christi feiert. Doch der Ursprung des Osterfestes ist bereits in vorchristlicher Zeit zu finden.

erfärbens und Bemalens. Es bereitet sicher der ganzen Familie Spaß, sich an der Gestaltung dieses schönen, altüberlieferten Osterschmucks zu beteiligen.

Fernsehen

Dienstag

28. März. Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Verzeih uns, Garten... Spielfilm, 2. Folge, 10.15 Nachrichten, 10.25 UdSSR-Fußballrundschau, 12.05 Es war... 12.25 Sendung für Kinder, 13.25—14.10 Die sonderbaren Abenteuer des Kapitän Lepke, Dokumentarfilm, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Sechs Tage Schneewetter, Spielfilm, 17.25 Sei gegrüßt, Musik!, 18.15 Aral-Tage in Moskau, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilme für Erwachsene, 19.50 Filme des Regisseurs A. Sokurov, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.20 Ost-Sibirien, 22.30 Der Außenhandel: Vom Staat bis zur Kooperative, 24.00—00.20 Heute in der Welt, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Das Sternchen, 10.10 Volkstheater Moldawiens, 10.40 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.10 Asif, Wasif, Agasif, Spielfilm für Kinder, 12.15 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.45 Die Gräfin de Monsoreau, Spielfilm, 2. Folge, 13.40 Die singende Kraft des Sterns, Konzertfilm, 14.10 Nachrichten, 14.20 Ballettfilm nach dem Märchen von K. Tschukowski, Bühnenaufführung, 15.40 Konzertfilm, 15.50—16.30 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Fern und nah“: „Die Mühle“, Wetterwechsel“.

Mittwoch

29. März. Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Klub der Reisenden, 10.05 Nachrichten, 10.15 Internationaler Tag des Theaters, 10.30 Das Museum in der Delegatskaja-Straße, 11.55 Sei gegrüßt, Musik!, 12.45—13.45 Ich

Donnerstag

30. März. Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Dialog, Konzertfilm, 10.15 Nachrichten, 10.25 Es leben einst... Dokumentarfilm, 11.10 Zeichentrickfilm, 11.40 Sendung für Kinder, 12.40—13.50 Deine Seele und dein Lied, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Alle sind

Fernsehen

Freitag

31. März. Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Mensch, Erde, Weltall, 10.05 Nachrichten, 10.15 Es spielt J. Kissin (Klavier), 10.50 Zeichentrickfilme, 11.20 Konzert, 11.45 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 13.15—14.25 Eine unverwundliche Phantasie, Spielfilm, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Boba und der Elefant, 17.25 Bewahrt eure Liebe, 17.55 Die Sämaschinen des XII. Planjahrflüts, Dokumentarfilm, 18.15 Minuten der Poesie, 18.20 Expedition ins XXI. Jahrhundert, Spielfilm, 19.30 Heute in der Welt, 19.45 Volksmelodien, 20.05 Philosophische Gespräche, Die Persönlichkeit und die Gesellschaft, 20.50 Volksschaffen aus aller Welt, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Der Standpunkt, 23.30 Es war... 23.45—01.25 Rundblick, Informations- und Musikprogramm, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Horizont, Filmmanach, 9.50 Lieder aus fern und nah, 10.25 Das große Abenteuer, Spielfilm, 2. Folge, 11.45 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 12.15 Die Gräfin de Monsoreau, Spielfilm, 4. und 5. Folge, 14.05 Nach-

Sonntag

2. April. Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.4 Rhythmische Gymnastik, 9.15 Sportlotto-Ziehung, 9.30 Von Morgen an... 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der „Morgenspost“, 12.00 Rund um die Welt, 13.00 Beim Märchen zu Gast, „Eggle“, 14.15 Musikiosk, 14.45 Gesundheit, 15.30 Filmvorschau, 16.30 Zeichentrickfilm, 17.25 Minuten der Poesie, 17.30 Sendung fürs Dorf, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilme, 20.10 Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20 Neues aus der Musikwelt, Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.50 Die Gräfin de Monsoreau, Spielfilm, 6. und 7. Folge, 10.40 P. I. Tschukowski, Klavierzyklus „Jahreszeiten“, 11.30 H.-Ch. Andersen, „Märchen und Geschichten“, 12.05 Dokumentarfilme zum Tag der Geologen, 12.35 Es lebe ein Mensch... Sendung über das Leben und Schaffen von W. M. Schukschen, 14.00 Unsere Schulden, Über die Waisenkinderheime, 15.15 Zeichentrickfilme, 15.25 „Gibt uns nicht!“, „Alle sind willkommen“, Dokumentarfilme, 16.05 „Revars“, Ballettfilm, 18.15 Das Jugendstudio lädt ein, 1. Teil, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Lieder der Zigeuner Rußlands, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20 Spielfilm, 23.55 Das Jugendstudio lädt ein, 2. Teil.

Sonabend

1. April. Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Die Hausakademie, 9.35 Konzert des Ensembles „Rossija“, 10.00 Fernsehreportage vom 1. Internationalen Kinderfilmfestival, 11.15 Leb wohl, Erde! 12.15 In den sozialistischen Ländern, 12.45 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 13.45 Konzert des Ossipow-Orchesters, 14.20 Heute in der Welt, 14.35 Filmpanorama, 16.05 Sendung über die Ergebnisse der Wahlen zu Volkdeputierten der UdSSR, 17.25 Zeichentrickfilme, 17.50 J. Heydn, Sinfonie Nr. 103, 18.20 Internationales Programm, 19.20 Die Generalprobe, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Eine Viertelstunde aus dem Leben einer Frau, 22.20 Satire in der Zeichentrickfilmkunst, 23.00—00.40 Humorabend, Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.50 Sendung fürs Dorf, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.10 Jahre, Generationen, Lieder, 11.05 Vergibt nicht, den Fernseher abzuschalten, Spielfilm, 12.20 Der heilige Tojuk, 12.40 Die müden Städte, Dokumentarfilm, 13.35 Was ist „Jeralasch“?, Fernsehfilm, 1. und 2. Folge, 15.50 Musikprogramm, 16.50 Wer sind Sie, Toreador! 17.30 J. Offenbach, „Hofmanns Märchen“, Bühnenaufführung, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 21.30 Zeit, 22.05 Wenn du gesund sein willst, 22.20 L. Kozuski, „Der Usurpator“, Bühnenaufführung, Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 10.00 Konzert der Laienkünstler aus Karatau, 10.25 Kurzfilme für Kinder, 11.25 Pädagogik für alle, 11.20 Sendung über B. Gadymbajew, Held der Sozialistischen Arbeit, 11.40 Stafette, 12.10 Ländliches Panorama, „Die Dienstreise“, 12.35 Der Engel mit Tjubetejka, Spielfilm, 14.10 Retrokanal, 1. Teil.

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84; Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 490044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 12012